

Titel – Musik: Galt MacDermot; Buch/Texte: Gerome Ragni / James Rado; Regie: Diane Paulus; Choreografie: Karole Armitage; Bühne: Scott Pask; Kostüme: Michael McDonald; Licht: Kevin Adams; Ton: Sten Severson / Nevin Steinberg; Musikalische Leitung: Nadia Digiallonardo. Darsteller: u.a. Sasha Allen (Dionne), Will Swenson (Berger), Bryce Ryness (Woof), Darius Nichols (Hud), Gavin Creel (Claude), Caissie Levy (Sheila), Kacie Sheik (Jeanie), Allison Case (Crissy). Uraufführung: 17.10.1967, Anspacher Theatre, New York. Broadway-Premiere: 29.04.1968, Biltmore Theatre, New York. Broadway-Revival-Premiere: 31.03.2009, Al Hirschfeld Theatre, New York. [www.hair-broadway.com](http://www.hair-broadway.com)

# Hair

Wie in den Sechzigern  
von **Didier C. Deutsch**

Als 'Hair' am 29. April 1968 zum ersten Mal in einem Broadway-Theater aufgeführt wurde – vorausgegangen waren Aufführungsserien beim New York Shakespeare Festival von Joe Papp und im populären Tanzclub Cheetah –, da kam dieses "American Tribal Love-Rock Musical" mit seiner bilderstürmenden, alle Musikkonventionen der damaligen Zeit verachtenden Haltung wie ein frischer Wind nach New York. Seine Musik basierte auf Rock'n'Roll, und zwar nicht auf einem Pseudo-Rock'n'Roll wie in 'Bye Bye Birdie', sondern auf der echten, harten Rockmusik, wie man sie auf den Straßen und im Radio hörte.

Freimütig wandte sich das Stück gegen das Establishment, was den Traditionen des Broadway-Theaters grundlegend zuwiderlief und zweifellos dazu führte, dass in jenem Jahr '1776' den Tony Award als bestes Musical gewann, obwohl 'Hair' natürlich viel innovativer und revolutionärer war, nicht nur dem Inhalt nach. Auf der Bühne stand eine Gruppe Hippies in Fetzen und es gab nicht einen bekannten Namen in der Besetzung – obwohl viele Mitglieder des Originalensembles später zu Stars wurden, so zum Beispiel Melba Moore, Paul Jabara und Diane Keaton. 'Hair' errang schon deshalb eine Art Achtungserfolg, weil es durch seine kontrovers und viel diskutierte Nacktszene für einen ordentlichen Publicity-Coup sorgte. Auch sie war neu für den Broadway, obwohl 'Oh, Calcutta!' später noch weiter gehen und sein gesamtes Ensemble unverhüllt zeigen sollte.

Dennoch war 'Hair' ein Produkt seiner Zeit. Es entstand vor dem Hintergrund eines verhassten Krieges, der die Vereinigten Staaten in zwei Lager gespalten hatte: in die schweigende Mehrheit, die Spiro Agnew später so lobte, als er Richard Nixons Vizepräsident war, und in die lautstarken Hippies. Nachdem sie ihren Sommer der Liebe

mitsamt dem legendären Woodstock-Festival genossen hatten, litten sie plötzlich unter Repressalien durch die politische Führungsklasse, vor allem an der Kent University, in Detroit und anderen Brennpunkten.

Während die amerikanische Gesellschaft also turbulente Zeiten durchlief, vereinte 'Hair' all diese Konflikte in einem rebellischen Manifest mit ebensolchen Songs, und das auch noch am Broadway, der vordersten Bastion des Konservatismus. Bald ertönten die bekanntesten Melodien des Musicals

auch im Radio, von "Let the sunshine in" bis "Aquarius" – die deutliche Botschaft hieß, dass da draußen etwas vor sich ging und dass Veränderungen im Gange waren.

Auch für mich wurde 'Hair' zu einer wichtigen Show, deren Schicksal mich persönlich beschäftigte. Ich hatte das Musical und seine Botschaft vom ersten Moment an bejubelt, hatte es zu einer revolutionären Show erklärt, die den Broadway verändern und das Genre Musical wieder näher zur jüngeren Generation bringen würde. (Ich



v.l.n.r. Tommar Wilson (Tribes-Mitglied), Will Swenson (Berger) und Bryce Ryness (Woof)

muss zugeben, dass ich Stephen Sondheim damals noch nicht auf dem Programm hatte, aber das hatten zu jener Zeit nur sehr wenige – nur zur Erinnerung, er erholte sich damals gerade von der negativen Erfahrung seiner Arbeit mit Richard Rodgers an 'Do I Hear A Waltz' aus dem Jahr 1965, sein 'Company' ließ noch einige Jahre auf sich warten.)

Kurz nach der Premiere von 'Hair' freunde ich mich mit Lorrie Davis an, die in einer ihrer berühmtesten Szenen die Rolle von Abraham Lincoln kreiert hatte, durch sie lernte ich auch andere Ensemblemitglieder kennen. Wenn ich abends über andere Broadway-Shows schreiben musste, dann ging ich oft nachher noch beim Biltmore Theatre vorbei, wo 'Hair' damals aufgeführt wurde, und nach der Vorstellung gingen wir ins Haymarket, ein kleines rustikales Restaurant um die Ecke, wo wir stundenlang über alles und nichts redeten. Oft waren auch die Autoren James Rado und Gerome Ragni dabei oder Melba Moore (Dionne), Lamont Washington (Hud), Sally Eaton (Jeanie), Shelley Plimpton (Crissy), Steve Curry (Woof), Paul Jabara (General Grant) oder Robert I. Rubinsky (er spielte einige der Erwachsenen-Rollen). Später traf ich auch Galt MacDermot, der die Musik geschrieben hatte, Regisseur Tom O'Horgan und den Schlagzeuger Idris Muhammad, der an Aufnahmen für das Label CTI arbeitete, wo ich damals als Werbechef tätig war. Manche von ihnen wurden enge Freunde, andere blieben lose Bekannte, aber uns verband eine große Gemeinsamkeit: Wir alle waren Zeugen und Teil eines

Stücks Broadway-Geschichte, wenn nicht Theatergeschichte.

Als Lorrie einige Jahre später ihre berühmten Memoiren unter dem Titel 'Letting Down My Hair' schrieb, da half ich ihr beim Ordnen ihrer Gedanken und bei der Niederschrift der Notizen, die sie während der Laufzeit des Musicals gesammelt hatte. Später arbeitete ich mit Toningenieur Rock Rowe an der Wiederveröffentlichung des Original-Broadway-Albums bei RCA Records und war für die Booklet-Texte verantwortlich. Meine Verbindung zu 'Hair' blieb also immer sehr tief und sehr persönlich, weshalb ich doch mit gewissen Befürchtungen von der Neuinszenierung hörte, die im letzten Sommer im Central Park gespielt wurde und nun endlich an den Broadway kam.

Gemeinsam mit Lorrie hatte ich später einige andere Inszenierungen besucht, allesamt weniger befriedigend. Eine bei den Vereinten Nationen war ein wahrhaftes Desaster, das Broadway-Revival von 1977 auch nicht unbedingt der Rede wert (es lief ganze 47 Aufführungen lang, ein Hinweis darauf, dass der Zeitpunkt damals völlig falsch gewählt war).

Lassen Sie es mich einfach gleich sagen: Das neue Revival von 'Hair' ist mit einem Wort wunderbar. Es mag nicht das Musical sein, in das ich mich damals verliebt habe und das ich viele, viele Male so gerne gesehen habe, aber es ist eine lebhaftere Wiederauferstehung in satten, tiefen Farben. Denn größtenteils hat sich das Kreativ-Team sehr wei-

se dazu durchgerungen, das Originalkonzept zu übernehmen und das Musical genau so zu zeigen, wie es damals nach zahllosen Änderungen der Autoren und des Regisseurs schließlich aussah. Dazu gehört auch die inzwischen obligatorische Nacktszene, die heute deutlich weniger Neugier und Schock verursacht.

Regisseurin *Diane Paulus* und ihr Team, darunter die Choreografin *Karole Armitage*, haben eine liebenswerte Gruppe mitreißend vitaler Jugendlicher zusammengestellt, viele mit grundsolider Stimme, sie haben sie in die bunten Kostüme von *Michael McDonald* gesteckt und ließen sie dann frei über die Bühne und durchs Theater laufen, wo sie fürs Publikum genauso wie für sich selbst spielen. Dadurch erhält die Aufführung eine Spontaneität und eine Freiheit der Form, die fast derjenigen ähnelt, die Tom O'Horgan damals bei der ursprünglichen Broadway-Aufführung vorgelegt hatte.

Die Bühne entbehrt praktisch sämtlicher Kulissen oder Bühnenbilder, es gibt nur einen verlassenem Truck auf der einen Seite und üppige Teppiche, die sich von der einen Seite zur anderen über das Proszenium ziehen. Dieser weite Raum erlaubt dem Ensemble uneingeschränkte Bewegung, die Darsteller werfen sich in Drehungen oder auf den Hintern, sie springen und wirbeln, wozu die Band wild jeden Takt betont. Unter der flüssigen, aber sicheren Leitung von *Nadia Digiallonardo* ist sie ebenfalls auf der Bühne, vor der rückwärtigen Wand positioniert.

Fotos: Juan Marcus



Sasha Allen (Dionne; Mitte)





## Künstlervermittlung Musical

**Auditions für Musicaldarsteller/innen**  
jeweils **Dienstags in den Agenturen Köln und Berlin**  
Sie sollten einen modernen Monolog in deutscher Sprache, einen schnellen und einen lyrischen Gesangstitel sowie einen choreographierten Song anbieten

**Künstlervermittlung Köln**  
Innere Kanalstraße 69 - 50823 Köln  
Tel.: 0 221 / 5 54 03 - 2 07  
ZAV-Koeln-Kuenstlervermittlung@arbeitsagentur.de

**Künstlervermittlung Berlin**  
Friedrichstraße 39 - 10969 Berlin  
Tel.: 0 30 / 55 55 99 68 - 50  
ZAV-Berlin-Kuenstlervermittlung@arbeitsagentur.de

[www.ba-kuenstlervermittlung.de](http://www.ba-kuenstlervermittlung.de)



**Bundesagentur für Arbeit**  
Zentrale Auslands-  
und Fachvermittlung (ZAV)

# Musical Factory



**25.6.09 Aufnahmeprüfung zum 1-jährigen Musicallehrgang**  
Der Musicallehrgang ist ein Vollzeitstudium in Gesang, Tanz und Schauspiel mit Schwerpunkt auf die Erarbeitung eines individuellen Repertoires für Aufnahmeprüfungen und Auditions. 80% der Absolventen des Lehrgangs bekamen einen Studienplatz an den Musical-Hochschulen in Essen, Berlin, München, Hamburg oder Wien

**10.-15.8.09 Musical Meisterkurs und Musical-Workshop**

mit Michael Dixon und Götz Hellriegel, Dozenten der UdK Berlin. Meisterkurs nur für Musical-Studenten und Profis.

Der Workshop ist offen für alle Interessenten. Unterricht auf verschiedenen Niveaustufen in Musical Dance, Ballett, Schauspiel, Steppen, Einstudierung eines Ensemblestücks. Ideal zur Standortbestimmung für ein zukünftige Musicalausbildung.

**Infos:** [www.musicalfactory.ch](http://www.musicalfactory.ch) oder [info@musicalfactory.ch](mailto:info@musicalfactory.ch)  
Eisfeldstrasse 2a, CH-6005 Luzern  
0041/41/240 54 25

Die Freude und auch das Leid, die von der Bühne ins Publikum strömen, sind so atemberaubend wie jeher, auch die bekannten Songs – "Manchester, England", "Ain't got no", "Hair", "Frank Mills", "Where do I

go", "Walking in space", "Three-five-zero-zero", "Good morning starshine" und natürlich "Let the sunshine in" – erklingen immer noch mit genau der poetischen Dringlichkeit wie zu ihrer Uraufführungszeit.

Die Hauptrollen sind mit einer Handvoll kompetenter junger Darsteller besetzt, die allesamt ihren Moment im Rampenlicht glänzend nutzen. Ganz besonders tut sich dabei *Sasha Allen* hervor, die als Dionne die große Hymne "Aquarius" singt. *Will Swenson* liefert als Berger, der wilde und frei denkende, frei liebende Anführer des "Tribe", eine durchaus akzeptable Nachahmung Gerome Ragnis in der Rolle. *Gavin Creel* spielt Claude, Bergers Freund, der zur Armee eingezogen wird und dann im Kampf in Vietnam fällt; *Caissie Levy* ist Sheila, die ihre Liebe und ihren Körper sowohl Berger als auch Claude schenkt, während *Bryce Ryness* in der Rolle von Woof, der in Mick Jagger verliebt ist, ein wenig lahm wirkt. Dafür beeindruckt *Darius Nichols* umso mehr, er leiht dem schwarzen Sexprotz Hud seinen volltönenden Bariton und seinen schmucken Brustkorb.

Sie alle verströmen genau die Energie, den Überschwang und die Lebensfreude, die dieses Musical braucht, und machen aus dem aktuellen 'Hair'-Revival eine fröhliche, lebhaftere Aufführung. Die Aufmerksamkeit der Medien, die normalerweise nur für Uraufführungen reserviert ist, wird der Produktion ganz sicher dazu verhelfen, dass sie noch viele Monate am Broadway zu sehen ist.



*Will Swenson* (Berger; Mitte)

vorne v.l.n.r. *Gavin Creel* (Claude) und *Will Swenson* (Berger)



Foto: Joan Marcus

Wenn es eine kleine Einschränkung gibt, dann die, dass 'Hair' wie in all den Jahren zuvor ein Musical bleibt, das in seinem eigenen Zeitrahmen gefangen bleibt. Es wur-

de auf dem Höhepunkt des Vietnamkriegs geschrieben, als die Proteste in den USA und auf der ganzen Welt immer lauter wurden und als die Hippie-Bewegung so

richtig in Schwung kam. Manche Elemente lassen dieses Stück heutzutage eher kurios wirken, etwa wenn sich jemand der Einberufung mit Argumenten wie LBJ (Lyndon Baines Johnson), LSD, Timothy O'Leary oder Jimi Hendrix entziehen will – in diesen Momenten gibt es kein Entkommen aus der Zeitkapsel.

Es dürfte sehr schwierig sein, 'Hair' in unsere Zeit zu versetzen, etwa vor dem Hintergrund des Kriegs gegen den Terrorismus im Irak und in Afghanistan. Das würde einfach nicht funktionieren. Die Hippie-Bewegung, die so viel Hoffnung auf eine andere Welt hatte und als der große Antrieb hinter diesem Stück fungierte, sie plätscherte irgendwann aus und starb dahin, höchstwahrscheinlich auf ewig. Ihre Ideale gingen nie so richtig in Erfüllung und waren ein paar Jahre später wieder verschwunden. Und als ihre Verkünder älter wurden, änderten sich ihre Lebensperspektiven und Ansichten. Heute sind sie in den Sechzigern und gehören zu den seriösen Konservativen, zu genau den Leuten also, die sie in ihrer Jugend so kritisiert haben. Sie selbst sind heute das Zielobjekt der jüngeren Generationen, die ebenso versessen darauf sind, die Welt nach ihren Vorstellungen und Ideen zu verändern.

### Reaktionen der amerikanischen Presse

In a show about community, it's an astute move to erase the barriers between performers and public, inviting the audience to share directly in both the hedonistic conjuring of peace-love-freedom-happiness and the sorrowful disillusionment that follows. What could have been mere nostalgia instead becomes a full-immersion happening. ... Despite all the creative and financial resources applied, there's no trace of deadening slickness here. The show still has the loose vitality of urgent, spontaneous expression, thanks to a vibrant ensemble that understands the guiding principle of deep-rooted group harmony while still asserting distinctive personalities.

David Rooney, Variety

This emotionally rich revival of "The American Tribal Love-Rock Musical" from 1967 delivers what Broadway otherwise hasn't felt this season: the intense, unadulterated joy and anguish of that bi-polar state called youth.

Ben Brantley, The New York Times

The new Public Theater revival (\*\*\*\* out of four), which opened at the Al Hirschfeld Theatre, not only avoids potential

obstacles but finds a resonance in 'Hair' beyond any parallels between the turbulent '60s and our own troubled times. What director Diane Paulus and her flawless cast have achieved is a testament to the indomitability and transience of youth, with all the blissful exuberance and aching poignance that entails.

Elysa Gardner, USA Today

The exuberant revival oversells itself in the first act and, more often than we'd like to admit, looks a bit like a flower-power commercial for air freshener. But the Public Theater's production of its '60s "American Tribal Love-Rock Musical" grows again into an important, lovable, achingly timely piece about the horrors and the marvels, the burdens and the wild fun of young social change. Despite all that is different since 1967 ... the show finds a modern pulse of fury and hope without betraying the specifics of a period piece about Vietnam and all flavors of liberation.

Linda Winer, Newsday

I have zero nostalgia for the 1960s, but I love this 'Hair'.

Elizabeth Vincentelli, The New York Post

Ein Besuch in 'Hair' ist wie ein Besuch bei einem alten Freund, dessen Züge sich über die Jahre kaum verändert haben – verändert hat sich aber die Welt da draußen. Es wirkt geradezu etwas unheimlich, als würde man einem 60-jährigen Hippie in den Klamotten von damals begegnen oder einem geriatrischen Rock'n'Roller wie Mick Jagger, der über die Bühne tigert, als seien nicht mehrere Jahrzehnte vergangen. Zuletzt bleibt die bittere Erkenntnis, dass niemand die Sonne hereingelassen hat und dass sich die Welt wohl weitergedreht, aber nicht unbedingt verbessert hat.

Ob man dieses Musical also heute noch akzeptieren kann, das hängt eigentlich davon ab, wie man das Stück und seine Botschaft nach all den Jahren wahrnimmt. Für die Älteren im Publikum ist es eine Reise in die Zeit, als sie dachten, ihnen gehörte die Welt. Für die Jüngeren mag es eher eine Kuriosität sein, mit einer Musik zwar, die sie immer noch verstehen, aber ansonsten voller Ideen und Gedanken, die ihre eigene, heutige Weltsicht nicht mehr wiedergeben. Ich für meinen Teil habe mich wohl über die solide gebaute und spannende Produktion eines bekannten Musicals gefreut, aber im Endeffekt muss ich doch zugeben, dass ich die Rückkehr in meine 68er-Zeit nicht unbedingt gebraucht hätte.